

So lautete der Spruch des Weisen
An das erstaunte Morgenland;
Das rief den himmelskund'gen Greisen
Zu wachen auf des Berges Rand.

6. Die Hoffnung kürzt des Weges Ferne,
Sie ebnet rings den steilen Pfad,
Erhellst die alten Augensterne,
Macht den gebeugten Nacken grad.
Und ist im Tod ihr Blick zerronnen,
Den langes Forschen aufwärts zog,
So wecken ihn die tausend Sonnen,
Zu denen seine Sehnsucht flog.

2. Der Stern erscheint.

1. So gingen viele zu den Sternen,
Sie sahen den Verheißenen nicht,
Und andre stiegen auf, zu lernen,
Von wanken schiene doch sein Licht.
Und diese schieden auch im Glauben
Und starben hin in Hoffnungslust:
Kein Zweifel kam, den Stern zu rauben,
In die erhellte Heidenbrust.

2. Und zwölfte blieben's ihrer immer,
Sie harrten aus im Glanz der Nacht,
Sie schliefen bei des Tages Schimmer,
Von stern'gen Träumen angelacht.
Noch lagen sie, in die Gewande
Gehüllt, in Abends erstem Dufte,
Da weckte sie ein Glanz am Rande,
Wo sich berühren Erd' und Luft.

3. Die Blicke glühn, die Herzen schwellen,
Denn, einer Morgenröthe gleich,
Sehn sie den Osten sich erhellen,
Und alle Sterne werden bleich:
Es steigt, es steigt — es ist die Sonne!
Zu nennen ist ein Stern es nicht,
Getrunken hat er aus dem Bronne
Des ew'gen Lichtes selbst sein Licht.

4. Er sendet lange, goldne Strahlen,
Nicht, wie die andern Sterne thun,
Die heute matt in ihrem fahlen,
Verschwomm'n'en, armen Glanze ruhn: